

Wort-Bilder eines Malerdichters

Als unruhiger, unermüdlich erfinderischer Geist macht der Maler, Zeichner und Dichter Alex Sadkowsky immer wieder von sich reden.

Walter Labhart

Einer russisch-polnisch-griechischen Künstlerfamilie entstammend kam Alex Sadkowsky 1934 in Zürich zur Welt. Zur dortigen Kunstszene trug er seit den 1960er Jahren als Chronist mit Porträtzeichnungen und besonders als freischaffender Maler bei. Er hielt Eugène Ionesco, Ludwig Hohl, Hugo Loetscher und zahlreiche weitere Schriftsteller mit klarem Strich fest und wurde selber einer von ihnen. Mit Schreiben hatte er schon viel früher begonnen, vielleicht ein bisschen später, als er im Gedicht «Plan» in seiner neuesten lyrischen Textsammlung festhält: «Als ich begann zu sprechen / fing ich zugleich zu dichten an / singen konnte ich schon im Mutterleib / ich will hinaus.»

Reiselustiger Maler

Sadkowsky wollte in die weite Welt hinaus und schaffte es. Er reiste quer durch Europa, nach Indien, in die UdSSR (mit Max Frisch), nach Irland, Mexiko und die USA. Nach Ausstellungen in Kunstzentren beidseits des Ozeans war das Schaffen des Bohemiens und Workaholics in einem grossen

Überblick im Zürcher Kunstmuseum 1993 zu sehen. Ein Jahr zuvor widmete ihm die Literaturzeitschrift «orte» eine ganze Nummer. Derselbe Verlag legt jetzt, unter dem Titel «Ich warte auf den ewigen Sommer» von Werner Bucher und Virgilio Masciadri herausgegeben, neue Verse vor, deren Bilderreichtum fasziniert. Eine solche Jahreszeit kennt der Autor selber, seit er jeweils im Winter seinen Zürcher Wohnsitz mit Nordthailand vertauscht, wo er grosse Teile seines mehrbändigen Romans «Die chinesische Wespe. Geschichte einer Liebe» (Bilgerverlag, Zürich) schrieb.

13 Seiten, ein Gedicht

In seinem langen Titelgedicht besingt Sadkowsky, auf jegliche Interpunktion verzichtend, den «ewigen Sommer» mit klangvollen, sinnlichen Bildern: «Er kommt jetzt ist er da / Die Sonne lächelt vor den Sternen in mein Auge / Und du oh süsse Poetin kalenderjung / Pflückst Himbeeren bläst Schirmchen vom Löwenzahn / Dufest nach silbernem Flieder und wirst nicht gebraucht / Von frühvergreisten Schwerenötern im Politstall.» Schon die ersten Zeilen dieser 13 Seiten zählenden Dichtung sind von einem Glücksgefühl erfüllt, das nicht nur in den vielen Liebesgedichten vorherrscht: «Ich atme aus und ein wie Lord Buddha / Rieche trefflicher als der Schmetterling / Sehe schärfer als der Kondor / Ich lächle wie Mono Liso / Ich weine gleich der Callas im Film...»

Von «Schreibglück» zeugt das Gedicht «Belohnung» mit seinen für Sad-

kowskys Lyrik typischen, katalogartigen Reihungen von Wort-Bildern: «Anzüge aus wohlgeformten Sätzen / Mäntel aus geschichteten Kommas / Garderoben aus wollüstigen Buchstaben / Unterwäsche aus sanierten Rhythmen / Dresse aus gebündelten Sentenzen.»

Verdurstete Vreneli

In einer «Geschichte» wird «Vorngeküsst seitengebissen rückengestossen / zehengeschnäbelt und fersengekitzelt», im ebenfalls bilderreichen, sprichwörtlich verdichteten Gedicht «Helvetia» ist alles bereit «für die wasserlose Geldwäscherei im Estrich des Staates: «Geröstete Banknoten / getrocknete Münzen / verdurstete Vreneli / gedörnte Wertpapiere / frittierte Obligationen.»

Zwischen Liebesgedichten von geradezu zeitloser Schönheit, die den verzückten Tonfall Iwan Golls und der Surrealisten fortsetzen, blitzen satirische Einfälle auf: «Ein Handy / fürs Baby / oder zwei / falls es eines / zerkaut». Wünsche überwiegen jedoch, wunderbar in Worte gekleidet wie etwa «ein Eisenbahnzug voll von Medikamenten / gegen die Angst / ein Flugzeug gefüllt mit Amphetamin / die Müdigkeit sterben zu lassen...» oder «unterrichtet mich über die Unsterblichkeit / und über das Leben vor dem Tode», womit einmal mehr der Wunsch nach dem «ewigen Sommer» umschrieben wird.

Alex Sadkowsky: Ich warte auf den ewigen Sommer. Gedichte. fund-orte Nr. 27, orte-Verlag, Obereggen Al 2007, 80 Seiten, 600 nummerierte und vom Autor signierte Exemplare, 28 Franken.

